

Die Eroberung von Lemberg durch die Polen. Der vierte Besitzwechsel seit Beginn des Krieges.

Wien, 22. November.

Zum vierten Male ist Lemberg seit dem Beginne des Krieges erobert worden; zuerst von den Russen, dann von den Oesterreichern und Deutschen, dann vor einigen Wochen von den Ukrainern und jetzt wieder von den Polen. Kaum irgend-eine Landeshauptstadt hat so schwere Schicksale erlebt und so viel Unglück durchgemacht. Die Schilderung über die Ereignisse der letzten Zeit, dieser blutige Kleinrieg auf den Gassen und Plätzen, diese Grausamkeit, mit der eine große Stadt von Kanonenkugeln in Fetzen gerissen wurde, gehört zu den traurigsten Kapiteln der Geschichte Galiziens. Wir haben noch den Ton der Empörung in den Ohren, mit dem im öster-reichischen Abgeordnetenhaus von den Deutschen gesprochen wurde; wieviel Vorwürfe und wieviel Bitterkeit war in diesen Worten, wie herrlich wurde die Polik der Mittelmächte ab-gehanzelt. Trotzdem ist nach dem Abzuge unserer Truppen und nach der gänzlichen Lostrennung erst recht das Elend über das Land hereingebrochen. Den Ukrainern ist es gelungen, Lem-berg, das sie als ihre Residenz betrachten, durch einen Hand-streich zu erobern. Die Polen konnten erst nach langem Ringen wieder vorrücken und von neuem dieser Stadt sich be-mächtigen. Wie soll jetzt das Selbstbestimmungsrecht ausge-übt werden; welches Recht muß vor den Unparteiischen gelten und wo ist die Grenze zwischen erlaubter und verbotener Forderung? Der alte Spruch des Philosophen fällt einem ein: Was immer du tust, du wirst es bereuen.

Jedenfalls haben die Polen auch für die Zukunft mit einem sehr gefährlichen Feind zu rechnen. Rußland schließt sich wieder zusammen, die Ukraine ist schon jetzt gewillt, der großen Föderativrepublik beizutreten, und es kann nicht ausbleiben, daß die Ukrainer ihre Stammesgenossen von außen zu Hilfe rufen und daß die Polen mit einer noch heftigeren Gegnerschaft, die sich vielleicht auf ganz Rußland erstrecken könnte, belastet

werden. Dahin hat der Weg zur vollen Selbständigkeit, zur Loslösung von der Vergangenheit geführt. So zeigt es sich, daß die Verhältnisse in Ostgalizien das beste Beispiel dafür sind, welche Schwierigkeiten sich einer reinen Schöpfung der Nationalitäten entgegenstellen.

Ostgalizien braucht eine Hauptstadt. Aber die Städte dieses ukrainischen Gebietes haben eine zum größten Teil polnische Bevölkerung und können von den Polen be-anspruchert werden. Auf dem Boden des alten Oesterreich hätte dieser Streit im Sinne eines wirklich nationalen An-gleichs gelöst werden sollen. Diese Arbeit ist jedoch miß-lungen und jetzt steht Blut zwischen diesen beiden Völkern. Die Feindschaften haben sich vertieft, die Zusammenhänge sind gänzlich zersprengt und die Eroberung von Lemberg seitens der Polen wird noch mehr verbittern und gibt dennoch nichts Endgültiges und Dauerhaftes. Hoffentlich wird wenigstens das Morden ein Ende haben, damit dieses arme Land, das von so viel Schrecken durchtobt wurde, doch einmal zur Ruhe komme und endlich beginne, aufzuatmen und aufzuleben. Kampf zwischen Slowenen und Italienern, tägliche Uebergriffe der Tschechen gegen friedliche deutsche Orte, immer heftigere Gewalttätigkeiten in Mähren, das sind bisher für Oesterreich die Kennzeichen des Friedens, der auch den kleinsten Völkern Glück und Freude bringen soll.